

Spangenberg Zeitung

Zeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer . . . Hauptstiftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

23 englische Vorpostenschiffe vernichtet

Große Angriffserfolge der Luftwaffe in der Nordsee - Britische Verluste erhöhen sich

DNB Berlin, 20. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In mehreren Stellen der Westfront gelang es unseren Spähtruppen, in die feindlichen Stellungen einzudringen und dabei eine Anzahl Gefangene zu machen. Die deutsche Luftwaffe führte unter schwierigen Wetterverhältnissen Erkundungen und Angriffe auf feindliche Stellungen durch. Nach den bisherigen Beobachtungen wurden dabei vier Schiffe britischer Seestreitkräfte durch Bombentreffer zerstört. Ein britischer Aufklärungsflugzeug griff ein großes britisches U-Boot an und brachte es zum Absinken.

In den letzten drei Tagen hat die deutsche Luftwaffe 23 Schiffe der britischen Vorpostenstreitkräfte vernichtet, u. a. „Pearl“, „Serenity“, „New Choice“, „Eclat“, „Cyclone“, „Schegib“, „Trinity“.

Die Verluste der Briten in der Luftschlacht vom 18. Dezember haben sich um zwei weitere Flugzeuge erhöht, so daß als feindliche Gesamtverluste dieses Tages nunmehr 36 Kampfflugzeuge vom Typ Widder festgestellt sind.

Churchills „Zielfahrer“

Der erfolgreiche Vorstoß der deutschen Flieger gegen die britischen Vorpostenschiffe wird auch von London bestätigt. Allerdings spricht die englische Mitteilung lediglich von einem deutschen U-Boot, der ein britisches U-Boot vernichtet hat, wie bereits in Berlin. In Wirklichkeit sind in den Vorpostenstufen sämtliche englischen U-Boote vernichtet worden. Die deutsche Luftwaffe hat auch die britischen Vorpostenschiffe „Carrara“ und „Zielfahrer“ von mehreren Bomben getroffen und gesunken. Die „Carrara“ aus Grimsby ist in ihrem Zustand in einen Hafen eingeschleppt worden, wo ihr Tod drei Besatzungsmitglieder zu verzeichnen. Die „Zielfahrer“ aus Grimsby ist in einen Hafen eingeschleppt worden, wo ihr Tod drei Besatzungsmitglieder zu verzeichnen. Die „Zielfahrer“ aus Grimsby ist in einen Hafen eingeschleppt worden, wo ihr Tod drei Besatzungsmitglieder zu verzeichnen.

Rettung englischer Flieger

Die Ritterlichkeit der deutschen Soldaten erneut bewiesen.

Am 19. Dezember geriet, wie schon der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgab, ein deutsches Aufklärungsflugzeug mit einem großen englischen Flugboot in Brand. Der Pilot wurde durch die deutsche Luftwaffe gerettet. Der Pilot wurde durch die deutsche Luftwaffe gerettet. Der Pilot wurde durch die deutsche Luftwaffe gerettet.

Todesfahrten nach England

Nach mehreren britischen und neutralen Dampfern verurteilt.

Die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft hat teils mit, teils ohne Erfolg, versucht, die britischen Dampfschiffe zu vernichten. Die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft hat teils mit, teils ohne Erfolg, versucht, die britischen Dampfschiffe zu vernichten.

Churchill schimpft und lügt

Die schweren Treffer auf den britischen Kreuzern können nicht mehr geheim gehalten werden.

Der Erste Lord der Admirals, Winston Churchill, kenne sich in seinen eigenen Panzern nicht mehr aus. Nachdem von den Briten bisher immer wieder mitgeteilt worden ist, daß die englischen Kreuzer in der Schlacht vor der britischen Küste keine Verluste erlitten hätten, entwirrt Churchill jetzt das Bild, daß von den 8-Zoll-Geschützen dieses schweren Kreuzers vier funktionsfähig gemacht worden. Die Verluste hätten allein an Bord der „Exeter“ nahezu 100 Mann betragen, von denen die meisten getötet worden seien.

Damit hat Winston Churchill das offen zugegeben, was er bisher hartnäckig geleugnet hat, nämlich daß das deutsche U-Boot-Schiff „Admiral Graf Spee“ die drei englischen Kreuzer nicht nur auf schwerste getroffen, sondern sie auch kampfunfähig gemacht hat. Nicht, daß Churchill nun bereits seine Lüge wiederholt, sondern daß Churchill nun bereits seine Lüge wiederholt, sondern daß Churchill nun bereits seine Lüge wiederholt.



Die tapferen Flieger von der Nordsee in Berlin.

Der Führer des feindlichen deutschen Jagdgeschwaders, das am 18. 12. nicht weniger als 34 der modernen englischen Kampfflugzeuge abgeschossen hat, Oberleutnant Schumacher, berichtet vor der deutschen Presse und vor den in Berlin anwesenden Vertretern der Reichspressesache über den Verlauf der bisher größten und ruhmreichsten Luftschlacht des Krieges. Unser Bild zeigt von links Oberleutnant Schumacher, Oberleutnant Schumacher, Oberleutnant Schumacher.

Zusätzlich ein Paar gewirkte Stoffhandschuhe

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete gibt bekannt, daß ab 18. Dezember 1939 auf den Sonderabschnitt II der Reichsleiderkarte für Männer und Frauen, soweit vorrätig, zusätzlich je ein Paar gewirkte Stoffhandschuhe an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden kann. Eine Anrechnung auf die Teilabschnitte der Reichsleiderkarte erfolgt nicht.

Diese Freigabe auf den Sonderabschnitt II ist ausdrücklich auf gewirkte Stoffhandschuhe beschränkt. Stoffhandschuhe fallen also nicht unter diese Regelung, diese dürfen nach wie vor nur gegen Abrechnung von 5 bzw. 7 Teilabschnitten verkauft werden. Die Gültigkeit des Sonderabschnitts II erstreckt sich auf die Reichsleiderkarte. Wer daher für den Winter keine Handschuhe mehr benötigt, kann sich diese zusätzliche Bezugsmöglichkeit für den Erwerb eines Paares Sommerhandschuhe ausnutzen.

Der deutsche Luftsieg in der Deutschen Bucht

Oberleutnant Schumacher über den Verlauf der bisher größten und ruhmreichsten Luftschlacht des Krieges

Ueber die ererbte und für die deutsche Luftwaffe siegreiche Luftschlacht in der inneren Deutschen Bucht, bei der am Montagmorgen nicht weniger als 34 der modernsten englischen Kampfflugzeuge abgeschossen wurden, sprach der Führer des feindlichen deutschen Jagdgeschwaders, Oberleutnant Schumacher, in Gegenwart des Reichspressescheffs, Dr. Dietrich, vor der deutschen Presse und den in Berlin anwesenden Vertretern der Reichspressesache.

Oberleutnant Schumacher begrüßte den Reichspressescheff, Dr. Dietrich, und seine mit ihm erschienenen tapferen Männer, Hauptmann Jock, Oberleutnant Steinbock, Oberleutnant Pönniger, Leutnant Zund, und Unteroffizier Niemeier, namens der deutschen Presse auf das herzlichste. Namens der ganzen deutschen Presse begrüßte Dr. Dietrich die tapferen Männer zu ihrer Zeit. Solche Männer braucht das deutsche Volk, um England in die Knie zu zwingen.

100 Prozentig auf den Angriff vorbereitet

Oberleutnant Schumacher wies dann darauf hin, daß er bereits den ersten Angriff auf die britischen U-Boote am 4. September miterlebt habe. Obwohl der Verlust der sechs englischen Bomber bei Helgoland am 29. September und daß er dabei das Verbalten und die Angriffsmethode unseres Gegners habe studieren können. Am 14. Dezember habe zum ersten Male dann ein größerer englischer Kampfflugzeugverlust die deutsche Nordsee heimgeführt. Auch dabei habe er das Glück gehabt, den Engländer fassen und die Hälfte der Flugzeuge durch seine tapferen Besatzungen abschleichen zu lassen. Was den Engländer veranlaßt habe, am 18. Dezember in so großer Zahl anzugreifen, wisse man nicht. Es sei ein wunderbares Flugwetter gewesen. Der Gegner flog in großer Höhe an, auf einem anderen Kurs, als er gewöhnlich zu kommen pflegte. Die ganze Lage war für ihn von vornherein so, daß es sich um einen Katastrophe auswirken mußte.

Die deutsche Luftwaffe war hundertprozentig vorbereitet, der Engländer konnte auf der ganzen Linie gefaßt werden. Es wurden deutsche Jäger und Zerstörer vom Typ Me. 109 und Me. 110 eingesetzt. Erst im Laufe des Luftkampfes ließ sich ganz überblicken, in wie großer Zahl der Feind an-

gegriffen war und welche große Zahl von Einzelkämpfern vor sich lagen.

Als die Feindbetätigung vorhanden war, so erklärte Oberleutnant Schumacher, hatte ich nicht mehr zu befürchten, da konnte, wie wir Flieger zu sagen pflegen, der Film ablaufen. Die ganze deutsche Staffel hatte Feindbetätigung. Die ersten Abschüsse wurden gemeldet, und Oberleutnant Schumacher als Geschwaderkommandeur setzte sich selbst in seine Maschine, um mitzubefehlen.

Oberleutnant Schumacher schilderte dann zunächst kurz, wie er selbst eine feindliche Maschine abschoss, im gleichen Augenblick aber, in dem der Gegner erledigt war, von den Notentkameras des Engländers Maschinengebrechener bekam und mit Treffern in der Maschine, u. a. im Tank und im Leitwerk, doch den Flugplatz erreichte. Er berichtete, wie nachher, als die im Luftkampf siegreichen Maschinen reiches Geschwader zurückkehrten, die bis in die Dämmerung hinein den Feind weit über die Nordsee verfolgt hatten, berichtete, wie sich aus den Meldungen der Staffelführer und Gruppenkommandeure das Resultat der Luftschlacht ergab: über 30 der englischen Maschinen waren abgeschossen.

Unsere Maschinen sind doch besser

„Wie kam dieses Resultat zustande?“, so fragte Oberleutnant Schumacher aus, „ist bestimmt eine gute Maschine, aber sie ist doch eben nicht so gut wie unsere, das ist nun einmal eine Tatsache. Unsere Me. 109 und 110 kann eben besser kämpfen, und dagegen ist auch eine Vickers-Wellington nicht aufzuziehen.“

Die Vickers-Wellington-Maschine hat ganz hinten am Seitenrand einen Hebel, den der Pilot bei jeder Seite, sowohl es nach hinten, als auch nach vorne, drücken muß, um die Maschine in einen steilen Anflug zu bringen. Wir haben natürlich Interesse daran, uns möglichst wenig in die Me. 109-Garde dieses Schützen zu geben. Aber die Vickers-Wellington-Maschine hat ja so schnell, daß es ganz in unserer Hand liegt, welche Anfliegerposition wir einnehmen. So kam es, daß wir bei dem wunderbaren Treffer ungehindert immer die Angriffspositionen auswechseln konnten, wie wir wollten. Aber auch die Bewaffnung unserer Flugzeuge ist so, daß dagegen kein Raum geworden ist.“

39 englische Flugzeuge abgeschossen

Oberleutnant Schumacher sagte dann hat in welcher Weise die Abschüsse festgestellt werden. Abgeschossen werden können — etwa wenn man abgeschossen wurde — klappt der Flieger immer im Verband. So daß auch immer beobachtet werden könne, was der Kamerad erlebt oder nicht erreicht habe.

„Es ist Befehl von oberster Stelle, daß ein Gefolg oder ein Abflug nur gemeldet wird, wenn dafür ein Reize vorhanden ist. Unter den diesmal gemeldeten 34 Abflüssen ist keiner, der nicht wenigstens von zwei oder drei Zeugen bemerkt wurde. Wenn ein Flugzeugführer oder eine Besatzung nur für sich einen Abflug meldet, so wird er überhaupt nicht anerkannt. Ich kann Ihnen heute sagen, daß nicht 34, sondern 39 feindliche Maschinen abgeschossen worden sind, aber fünf davon habe ich nicht gemeldet, weil eben die zweite Besatzung fehlte, der Zeuge nicht vorhanden ist.“

Ueber die eigenen Verluste sagte Oberleutnant Schumacher, die vom englischen Rundfunk verbreitete Behauptung, 12 deutsche Messerschmitt-Maschinen seien abgeschossen worden, ist die plumpste Lüge. Es seien zwei Me. 109 — also Einzeiler — abgeschossen worden. Außerdem seien drei Besatzungsmitglieder verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich; sie würden in wenigen Wochen wieder kampfbereit an der Front sein.

Aus den weiteren Feststellungen des Führers des Jagdgeschwaders ging die Standfestigkeit der Messerschmitt-Maschinen Me. 108 und Me. 109 hervor: Es sind Maschinen, die sich in der Luft halten können, die 25 bis 30 Liter Benzin erhalten haben, andere mit 30, wieder andere mit 20, andere mit 15; und alle diese Maschinen sind sicher nach Hause geflogen.

Überlegenheit auch der deutschen Flieger

Dr. Dietrich wandte sich hier an den Kommandeur des Jagdgeschwaders: „Sie haben von der Überlegenheit unserer deutschen Maschinen und unseres Materials gesprochen, und Sie haben in Ihrer Rede behauptet, die Überlegenheit der deutschen Soldaten vorzuziehen. Ich glaube, ich bin es unserer tapferen Flieger schuldig, daß ich das, was der Oberleutnant Schumacher hier nicht zum Ausdruck gebracht hat, binzufüge. Denn dies Resultat — 34 gegen 2 — ist wohl das beste Zeugnis, das die Tapferkeit und Überlegenheit des deutschen Fliegers über den Engländer beweisen kann.“

London bestätigt:

Sieben Briten-Schiffe durch deutsche Flugzeuge versenkt. Bei dem Angriff der deutschen Flugzeuge auf englische Vorratsschiffe, Küstenwachboote und andere Kriegsfahrzeuge wurden, wie in London von amtlicher Seite mitgeteilt wurde, sechs Schiffe versenkt. Außer der bereits gemeldeten „Serenity“ werden die Namen folgender verlorenen Schiffe bekanntgegeben: „Nevis Coler“, „Encalair“ und „Craigie Sea“. Ferner wurden zwei Handelsschiffe versenkt, deren Namen nicht mitgeteilt werden. In diesen sechs Schiffen, deren Verlust auch durch die in einer Rundfunksendung zugehört, kommt noch die bereits gemeldete Versenkung des Vorratsschiffes „Pearl“, so daß insgesamt mindestens sieben britische Schiffe von den deutschen Flugzeugen versenkt worden sind.

Befragung „Admiral Graf Spee“ in Buenos Aires

Die Befragung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ ist in Buenos Aires eingetroffen. Der Kommandeur und Besatzung sind nach Montevideo. Sie sind dem dortigen Militärtribunal übergeben worden.

Neue Leichenfunde im Warthegan

Wieder 34 Opfer der britischen Kriegspolizei entdeckt. In der polnischen Zentrale für die Graber ermordeter Volksdeutscher laufen unablässig weitere Meldungen über die Aufdeckung neuer Leichenfunde ein. In den letzten Tagen konnten wiederum 34 Leichen in den Freisen Sokołowa und Mogila gefunden werden. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich allem Anschein nach um Volksdeutsche aus der Gegend von Bromberg, die von durchziehendem polnischem Militär zum Tode des requirierten Viehs gezeugt und unterwegs ermordet wurden. Die Leichen wiesen derart graufige Verfaulungen auf, daß ihre Identifizierung bisher nicht möglich war.

Die Verpflegung der Wehrmachturlauber

Im Zusammenhang mit der Zunahme der Wehrmachturlauber in der Wehrmachtszeit gewinnt die Frage nach der bestmöglichen Verpflegung ihrer Verpflegung für Familienangehörige.

Rechnungsabgabe, Kassenlisten und Einzelhandel

Rechnungsabgabe, die ihre Urkundenbesitzer aus dem letzten Rechnungsjahr oder aus einem Teil derselben, der nicht Standort ist, erhalten für die Dauer der Abgabe zum Urlaubsbetrieb in ihrem Truppenheim, die ihnen zugehörigen Truppenverpflegung in Form von Lebensmittel „alter Kost“, die aus Brot, Fleisch, Fett, Getreide und Obst besteht. In den mit Verpflegungsanträgen ausgestatteten Urlaubsbüchern, die auf mittleren und hohen Entfernungen eingeleitet werden, wird den Wehrmachtsangehörigen zusätzlich zur angegebenen „alten Kost“ oder in den ihnen für die Urlaubsbücher mitgegebenen Kartei, über die Verpflegungsfaktoren einmalig ein warmes Frühstück, über das die Wehrmachtsangehörigen aus Urlaubsbüchern im Reichsbetrieb erhalten, der Wehrmachturlauber durch die Standortkassen und Kommandanturkassen, die auf die Verpflegungsfaktoren für Brot, Fleisch und Fett, die zur Einnahme von Brot und Fleisch, die Fleischwaren und Mischwaren und von Fett und Käse für die Mischwaren auf der Ein- und Rückreise bestimmt sind. Alle Wehrmachturlauber erhalten dann bei der zuständigen Gemeindegemeinde bzw. Kreisverwaltung ihres Urlaubsbüchers für die Dauer ihres Urlaubsbüchers ein schriftliches Zeugnis, sofern nicht bereits empfangen. Fleisch- und Getreidekarten oder auch allgemeine Lebensmittelscheine, je nach der Urlaubsdauer. Nach diesen Karten, die sich nach den Sätzen für Normalverbraucher der Wehrmachtsangehörigen richten, sind die Wehrmachtsurlauber durch Kassenlisten und Einzelhandel mit den entsprechenden Lebensmitteln zu beliefern.

Sonnagandruck der Ersatzheeres erhalten durch ihren Truppenheim, soweit sie Anspruch auf freie Verpflegung haben, Fleisch- und Getreidekarten, die in Kassenlisten und beim Einzelhandel auch nachträglich durch die Kassenlisten Verwendung. Kassenlistenkarten ausgegeben werden können, wird den Sonntagandruckern ihre Verpflegung in Form von „alter Kost“ mitgegeben.

„Außenvornach unaufrichtig“

Die nordische Presse meldet sinnliche Niederlage an der Nordfront.

Nach übereinstimmenden Meldungen der schwedischen und dänischen Presse rücken die russischen Truppen in Nordfinland unaufrichtig nach Süden vor. Vorwiegend habe heute praktisch ein 300 Kilometer langer Grenzstreifen mit Russland gewonnen. Das sei das Ergebnis der russischen Besitznahme in Nordfinland. Die russischen Truppen stünden nur 15 Kilometer nördlich von Grenzfürst, der südlichen norwegischen Grenzlinie. Die Finnen hätten die Schlacht bei Kaskama verloren und erhebliche Verluste erlitten. Mehrere hundert finnische Flüchtlinge hätten die norwegische Grenze überquert und seien dort interniert worden. Die Finnen hätten sich in ihrer Stellung bei Kaskama als außerordentlich stark angesehen. Rummel seien aber die bisher stärksten Stellungen in Nordfinland in einem Punkt der Zeit aufgegeben worden, wie man sie halten zu können glaubte. Die russischen Vorratsschiffe ständen bereits 300 Kilometer südlich von der nordfinnischen Ostküste.

Der russische Heeresbericht meldet den Abbruch von zwei finnischen Flugzeugen. Gleichzeitig berichtet die schwedische Presse, daß die finnische Luftwaffe seit dem 1. Oktober wieder von russischen Bombenflugzeugen angegriffen worden ist. Auf die Stadt selbst sind keine Bomben gefallen worden. Die Bomber griffen lediglich den Flugplatz an. Weiter wird behauptet, daß aus den russischen Flugzeugen eine Reihe Fallschirmspringer absprang. Auch aus den Meldungen der schwedischen Presse geht hervor, daß die finnischen Truppen in Nordfinland in einer sehr schwierigen Lage sind.

Auf der Karelschen Landenge sind heftige Kämpfe im Gange. Wie die Finnen berichten, ist die Artillerievorbereitung der Russen die bisher härteste an diesem Frontabschnitt gewesen, jedoch seien die Angriffsversuche an dem finnischen Widerstand gescheitert. Nach anderen Quellen sollen die Russen jedoch unter Einsatz der Tankwaffe teilweise Geländegewinne zu verzeichnen haben.

Deutsch-italienische Kameradschaft

Sergische Verbundungen zwischen NSDAP und Faschistischer Partei.

Der neue Landesgruppenleiter Italiens der Auslandsorganisation der NSDAP, Dr. Ehrlich, wurde von dem Generalsekretär der Faschistischen Partei, Muti, empfangen. In einer Ansprache gab er seiner Freude darüber Ausdruck, als Beobachter der NSDAP in einem Lande wirken zu können, das dank der Führung seines genialen Duce von den gleichen Ideen und Zielen bewegt werde wie das Deutschland Adolf Hitlers. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, habe ihm

Erfolgreiche Angriffe 52 englischer Flugzeuge

Geringe britische Spätruppe und Artillerieeinsatz im Westen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront geringe britische Spätruppe und Artillerieeinsatz.

Die Luftwaffe führte gegen Seeziele östlich Schottland auf, Hierbei griffen deutsche Fernaufklärer vier englische Vorratsschiffe an. Sie wurden versenkt.

In den frühen Nachmittagsstunden versuchten 52 englische Kampfflugzeuge, Wehrmachtsanlagen anzugreifen. Der bereits nördlich Helgoland wurden die Angreifer, der Führer-Flugzeuge gesteuert, 34 britische Flugzeuge wurden hierbei nach hartem Kampf abgeschossen. Wie versenkt zwei Flugzeuge.

Eingeleitete feindliche Flugzeuge, denen es gelang, sich den angreifenden deutschen Jägern zu entziehen, griffen den Inseln und an der Küste. Sie mußten umkehren, ohne zum Bombenabwurf zu kommen.

den ehrenvollen Auftrag erteilt, seine Gruppe und Wunden im Druck zu bringen.

Der Generalsekretär dankte in bezüglichen Worten für den Besuch des Landesgruppenleiters und betonte, daß die gleichen Gesetze gegen den Kameraden, der den gleichen Welt verbunden fühle. Er bestätigte dem Landesgruppenleiter seiner kameradschaftlichen Zusammenarbeit und seinen Jüdischkeit und hat, dem Stellvertreter des Führers in diesem Sinne seine Grüße übermitteln zu wollen.

„Kein erschöpfender Bericht“

London weiß noch immer nichts von dem Luftkampf.

In England hat man sich noch immer nichts von dem schweren Schlag erholt, den die britische Luftwaffe am Montag erlitten hatte. Der Vorratsschiff kommt auch Dienstag noch einmal auf die Luftschiffahrt zurück und erklärt wiederum, daß ein „erschöpfender und erschöpfender Bericht“ noch nicht vorliegt. Hier britische Flieger sind, wie der Vorratsschiff am Montag ergänzend mitteilt, in einem Miniboot treibend in der Nordsee gesichtet und getötet worden. Man nimmt an, daß es Überlebende aus dem großen Luftkampf vom Montag sind.

Nach viel mehr Überlebende der großen Luftschiffahrt bei Helgoland nach England zurückgeführt sein werden. Sie gegen fünf Zweifel, denn außer den 36 englischen Bombern, deren Abflug einwandfrei festgestellt, sind von den übrigen 15 an dem Vorstoß gegen die Deutsche Küste beteiligten englischen Maschinen sicher noch zahlreiche Flugzeuge bei dem Gefecht so schwer in die Motoren, in den Tanks, in den Delfinen und in ihrem Leitwerk getroffen worden, daß sie — nach Auffassung des deutschen Generalstabes — Schuttmacher. Dem langen Weg heimwärts nach England nicht mehr nachsehen waren. Dieser blamable Mißerfolg des englischen Maschinenarsenals hat zweifellos bei den maßgebenden Stellen in London größte Bestürzung hervorgerufen. War doch dieser englische Offensivverband aus den modernsten Kampfflugzeugen vom Typ Vickers-Wellington zusammengelegt, die der Stolz der englischen Flugzeugindustrie und der englischen Luftwaffe überhaupt waren. Jede dieser Maschinen war mit je drei 2000-Maschinenmotoren ausgerüstet. Der englische Verband verfügte also über eine ganz gewaltige Feuerkraft, und trotzdem ist er dem unüberwindlichen Widerstand der deutschen Jäger unterlegen. Mit den abgeschossenen 34 oder mehr Flugzeugen sind ungeheure Werte ins Wasser gefallen. Mehr als 200 Maschinenmotoren, 60.000 bis 80.000 Kilogramm Bomben, ganze Serien von Flugzeugen, die mit wertvollsten Motoren und Instrumenten ausgestattet waren und mindestens einen Wert von 15 bis 20 Millionen RM darstellten, sind in der Nordsee versunken. Diese Werte mögen vielleicht ersetzt werden können, um so härter trifft aber die englische Luftwaffe der Verlust von mindestens 200 Mann Besatzung, die nach dem eigenen Zeugnis der britischen Heerführer die besten Piloten der britischen Weltreichs gehörten. Kein Wunder, daß man in London die Sprache verloren hat und über den Verlauf der Luftschiffahrt nichts zu sagen weiß.

WOLFGANG MARKEN Das große Australien Geheimnis

Ueberreicht: Korrespondenzverlag Fritz Mardix, Leipzig C 1

84 Fortsetzung

„Goldenhall ist nicht mehr ... ist nicht mehr!“ sagt er nachdenklich. Dann sieht er Momme fragend an und meint: „Es ist gut so. Einmal mußte ein Ende sein. Goldenhall hat viel gesendet ... genug gesendet!“

Am anderen Morgen schlagen die Wogen der Freude hoch. Man sitzt auf der Terrasse und speist gemeinsam. Heli, Mrs. Maria, Momme, Hopkins, der Sekretär, der Heli immer verückt vor Freude anblickt, Gregg York und Leutnant Reynolds.

Auch die Matrosen des U-Bootes genießen die Gastfreundschaft der Insel. Sie sind mit den Indern zusammen und vertheilen sich großartig mit ihnen. Die Verständigung ist nicht schlecht, da die Indier, sowie der größte Teil der Matrosen, recht gut Englisch sprechen.

Sir Albert aber sitzt auf der Terrasse etwas abseits und atmet die würzige Luft tief ein. Ihm ist zumute, als sei eine schwere Last von seiner Seele genommen.

Unfassbare Dankbarkeit gegen das Schicksal erfüllt ihn. Hin und wieder blickt er hinüber an den Tisch, an dem die Menschen sitzen, und wechselt einen Blick der Liebe mit Maria.

Und immer wieder umfassen seine Blicke Heli, das Kind ... ja, so nennt er sie, das Kind! Nichts hat sich in ihrem Bild verändert, genau so rein leuchten die Augen, keine Begierde ist drin aufgeschlammmt. Das Gold hat keine Macht über sie gehabt.

Er will zu Kräften kommen und muß zu Kräften kommen. Er hat Hunger wie ein Wolf. Wenn es nach ihm ginge, dann müßte man ihm jetzt ein kräftiges Beefsteak bringen, aber Mari, dessen unbedingte Autorität als Arzt er anerkennt, läßt es nicht zu.

Leichtes weißes Brot mit Hühnerfleisch, das er essen. Aber er ist es doch durch, daß er ein Stück Fleisch bekommt, und es schmeckt ihm ausgezeichnet.

Momme kommt dann zu ihm und erzählt von der seltsamen Begegnung mit dem fremden Unterseeboot.

Sir Albert fährt erschrocken auf.

„So hat noch einer das Geheimnis entdeckt!“

„Ja, und ist vielleicht in den Tod gefahren. Ich habe ihn anrufen lassen, aber er hat nicht reagiert. Das Boot hat die Fahrt fortgesetzt.“

Sir Albert überlegt und spricht dann ernst:

„Wer es auch sei, es ist unsere Pflicht, nach ihm zu suchen. Wenn ich wieder gesund bin, in drei oder vier Tagen, dann will ich aufbrechen mit meinem ‚Delphin‘ und nach dem Boot suchen.“

„Es ist zu gefährlich, Sir! In dem schmalen Ressel ... kurz vor Goldenhall ... wie wollen Sie dort drin manövrieren?“

„Sorgen Sie sich nicht. Mein ‚Delphin‘ ist ein Boot neuester Konstruktion. Wenn es möglich ist, dann holen wir sie heraus.“

„Wer kann es sein?“

„Ich weiß es nicht, ich tappe im Dunkeln. Seltam ist alles ... gleich zwei Menschen finden den Weg nach Goldenhall.“

Zwei Tage später bereits rüstete Sir Albert, obwohl er noch schwach und hinfällig war, um zusammen mit Momme und Gregg, mit seinem Unterseeboot, „Delphin“ vorzusteuern. Er wollte nach dem unbekannten Unterseeboot forschen, und ihm, wenn es noch möglich war, Hilfe bringen.

Am gleichen Tage verließ aber auch das Unterseeboot U 18 Selhi. Sir Albert hatte allen in wahrhaft königlicher Weise bedankt. Er schenkte ihnen die Goldbarren, die sie im Unterseeboot selber untergebracht hatten.

Leutnant Reynolds konnte es nicht fassen, er war ganz verwirrt. Es war Gold im Werte von einer halben Million Gulden. Sie wurden alle zu vernünftigen Männern.

Und alle versprochen Sir Albert in die Hand zu schweigen. Als aber die „Goldbohne“, die Fahrt antreten wollte, um

nach dem Buccaneer-Archipel zu steuern, wo das Unterseeboot gegenwärtig in Ruhe lag — Sir Albert besaß dort eine kleine Insel als Stützpunkt — da erjähnte plötzlich ein englischer Kreuzer weit draußen auf dem Meere.

Er kam näher und näher.

Es war der „Eglaton“. Deutlich konnten sie den Namen lesen.

Sir Alberts Gesicht zeigte tiefen Betroffenheit.

Er ahnte, daß Sir Kent an Bord war, der sein Kind von ihm zurückfordern wollte.

Er ließ sofort den Funker rufen und gab ihm Instruktionen. Wenige Augenblicke darauf ging eine Welle über den Äther. Die starke Kurzwellenanlage trug den Funkpruch bis hinüber nach England.

Innerhalb einer halben Stunde. Er ankerte einige hundert Yards vom Strand entfernt. Ein Motorboot wurde ins Wasser gelassen, und deutlich sah man, wie fünf Leute in das Motorboot kletterten, das sich dann in schneller Fahrt dem Strand näherte.

Sir Albert sitzt in seinem Arbeitszimmer und wartet. Hopkins tritt ein.

„Der Herzog von Wornke, Kommandant C. M. Panzerkreuzer ‚Eglaton‘ bittet in Gemeinschaft mit Sir Kent um eine Unterredung.“

„Ich lasse bitten!“ sagt Sir Albert ruhig.

Hopkins verläßt das Zimmer, und Sir Albert erhebt sich, um seinem Besuch entgegenzugehen.

Der Herzog von Wornke, gefolgt von Sir Kent, tritt ein. Kents Gesicht ist verhalten.

Der Herzog reicht Sir Albert die Hand und stellt sich vor. Sir Albert tut das selbe und bittet Platz zu nehmen.

„Sir Albert“, nimmt der Herzog von Wornke das Wort, „auf Selhi befindet sich die Tochter Sir Kents.“

„Nein, Sir, das ist ein Irrtum!“

Sir Albert hat sich verärgert. „Wo ist Heli?“

Sir Albert lacht, kurz auf.

„Ach, Sie sprechen von ... Heliane, die augenblicklich nach dem Namen Kent trägt.“

(Fortsetzung folgt.)

